

**Lebensstil
Jüngerschaft
Identität und
Selbstannahme**

Inhaltsverzeichnis

- 2 Editorial**
Walter Ittner
- 3 Kirche Kunterbunt
in Kulmbach**
Doris Täuber
- 5 Fire-Abend
in der LKG Uffenheim**
Stefan Münch
- 6 cjb Osterseminar 2022**
- 8 Landeskonzferenz "Berufen"**
mit Steffen Kern
- 10 Neues aus der Diakonie-
Gemeinschaft Puschendorf**
S. Angelika Hiergeist
- 12 Christsein
zwischen Selbstbehauptung
und Anpassung**

ZUM THEMA:
- 13 Wer bin ich –
meine Identität in Christus**
Tobias Wagner
- 17 Meine Gnade reicht für dich aus**
Hans-Joachim Eckstein
- 20 Familiennachrichten**
- 21 Impressum**
- 22 Termine der Bezirke**
- 23 Veranstaltungen**
- 28 CFR**

**Freut euch mit mir; denn ich habe
meinen Silbergroschen gefunden,
den ich verloren hatte.**

Lukas 15,9b

**Die Suche nach uns selbst
und nach dem Ort,
wo wir zu Hause sind,
gestaltet sich deshalb
so schwierig,
weil wir letztlich nicht
auf das Finden aus sind –
sondern auf das Gefunden-Werden.**

**Zutiefst ahnen wir,
dass wir uns selbst nur
finden können,
wenn wir von einem
Gegenüber gefunden werden.**

Hans-Joachim Eckstein

Das fünfzehnte Kapitel des Lukasevangeliums beschreibt etwas von dieser Sehnsucht des Menschen danach „gefunden zu werden“. Dreimal wird berichtet, dass sich jemand auf die Suche macht, etwas Kostbares, aber verloren gegangenes wiederzufinden. Ein verlorenes Schaf, eine verlorene Silbermünze, zwei verlorene Söhne, die „verloren“ gegangen sind, jedoch an völlig unterschiedlicher Stelle und in völlig verschiedener Weise. Wenn auch der liebende Vater im dritten Bild in diesem großartigen Kapitel der Bibel nicht aktiv losgeht, wie der Hirte, der sein Schaf sucht oder wie die Frau, die das ganze Haus auskehrt, um dann im Staub die kostbare Münze wiederzufinden, ist da ebenso ein sehnsüchtiges und suchendes Warten auf die beiden Söhne, die verloren gingen. Darum hat die Frage nach unserer Identität und Selbstannahme ganz viel damit zu tun, ob Gott uns „finden“ und für sich gewinnen kann. Denn nicht der Mensch ist der eifrige Gottessucher, sondern der lebendige Gott ist der, der voller Sehnsucht seine verloren gegangenen Menschen wiederfinden will.

Wer wir sind und wie wir uns sehen, hat ganz viel damit zu tun, ob wir von ihm gefunden wurden. Darum herzliche Einladung, sich gedanklich auf das zweite Fundament für einen „Lebensstil Jüngerschaft“ einzulassen und auf die Frage, wer oder was wir sind und was unseren Wert ausmacht. Dazu finden Sie zum Weiterdenken einen Buchauszug von Hans-Joachim Eckstein und einen Artikel von Tobias Wagner in diesem Heft.



Ihr

Walter Ittner

Kirche Kunterbunt in Kulmbach



Vor etwa drei Jahren bin ich zum ersten Mal mit Kirche Kunterbunt in Kontakt gekommen: Kirche für Kinder und ihre Bezugspersonen. Kein neues Kinderprogramm, sondern ein Angebot, das von fünf Säulen getragen wird: gastfreundlich, generationenübergreifend, fröhlich feiernd, kreativ und christuszentriert. Das Konzept hat mich angesprochen. Allerdings sah ich zu diesem Zeitpunkt keine Möglichkeit, es neben den bestehenden Angeboten unseres offenen Kindertreffs durchzuführen.

Dann kam Corona und wir mussten die Arbeit in unserem KidsTreff einstellen. Durch Briefe und über WhatsApp und Onlinetreffen versuchten wir, den Kontakt zu den Kindern zu halten. In der Pandemie bekamen wir immer wieder die Rückmeldung, dass Angebote für die ganze Familie sehr gerne angenommen werden. Es lief ja sonst nicht viel und Kinder brauchen Bewegung nach Homeschooling, Ausgangsbeschränkung und der Winterzeit.

Da kam Kirche Kunterbunt wieder ins Spiel – allerdings in einer, der Pandemie angepassten

Form. So starteten wir Kirche Kunterbunt auf dem Trimm-Dich-Pfad; der liegt bei Kulmbach im Wald. Wir haben auf dem Parcours Stationen zu einem Thema verteilt, die größtenteils von unseren Mitarbeitern betreut wurden. Neue Mitarbeiter ließen sich für diese Form begeistern. Manche Stationen waren auch ohne Mitarbeiter, dafür mit Schildern versehen. Darauf wurde erklärt, was zu tun ist. An einem Samstagnachmittag konnten die Familien innerhalb eines vorgegebenen Zeitrahmens selbst bestimmen, wann sie starten wollten und in ihrem eigenen Tempo, alleine oder mit Freunden, die kinderwagenfreundliche Strecke ablaufen.

Die Stationen waren sehr unterschiedlich gestaltet. Die Gäste konnten kreativ werden, eine Geschichte hören oder lesen, miteinander über das Thema ins Gespräch kommen, Dinge ausprobieren, spielen, Lieder anhören oder singen. Teilweise gab es ebenso für die Wege zwischen den Stationen kleine Aufgaben für Kinder und Erwachsene.

Diese sehr offene Form fand bei den Familien guten Anklang. Da kamen auch Gäste, die vermutlich nie in unser Gemeinschaftshaus gekommen wären. Es ließen sich immer wieder Familien einladen, die gar nicht wegen Kirche Kunterbunt da waren, sondern einfach einen Spaziergang machen wollten. Jüngere Kinder kamen allein durch den Spaziergang im Wald auf ihre Kosten. Wir erhielten viel Lob selbst von Spaziergängern, die nicht direkt teilgenommen haben. Um den Gemeinschaftsgedanken aufzugreifen, gab es am Ende für alle noch ein Stehcafé, das die Gelegenheit bot, miteinander ins Gespräch zu kommen.

Eigentlich war der Trimm-Dich-Pfad nur eine pandemiebedingte Notlösung, aber die Vorteile, die die Aktion im Freien bietet, hat dazu geführt, dass wir den Ort auch in Zukunft beibehalten wollen. Sehr dankbar sind wir, dass das Wetter bisher immer mitgespielt hat... die Kälte und den Schneeschauer im März haben wir schon wieder vergessen 😊. Wir freuen uns darüber, dass so manche Familie nun den Weg in unseren Sonntagsgottesdienst gefunden hat.

Wer weitere Informationen zu Kirche Kunterbunt sucht, findet sie hier: www.kirche-kunterbunt.de

Doris Täuber, Kulmbach



Fire-Abend in der LKG Uffenheim



fire.ABEND

Der Gedanke der Männerarbeit beschäftigt uns in der LKG Uffenheim schon seit ein- einhalb Jahren. Robert – der mit seiner Familie nach Uffenheim gezogen war, kannte das aus seiner alten Gemeinde: Männer treffen sich regelmäßig, tauschen sich aus, unternehmen etwas gemeinsam etc. So spann man während der Corona-Zeit erste Ideen: Sollte man gemeinsames Joggen nach der Arbeit anbieten, spazieren gehen, sich austauschen oder wandern einmal im Monat?

Zunächst verliefen die guten Gedanken wieder im Sand und es entstand keine Dynamik. Aber Robert blieb dran und startete mit Unterstützung des Gemeinschaftsrates Ende 2021 ein erstes Treffen am Lagerfeuer mit sechs Männern aus der Gemeinde, um für die Zukunft ein Konzept zu entwickeln.

Anfang 2022 wurde die Idee in der Gruppe weiter ausgearbeitet, um Männer in der Gemeinde zu „connecten“, eine Plattform des Austausches und der Begegnung zu schaffen und dann auch neue Männer einzuladen.

Daraus entstand das Konzept „Fire-Work“, das aus drei Komponenten besteht:

Fire-Abend

Jeden ersten Mittwoch im Monat treffen sich Männer im Gemeindegarten am Lagerfeuer. Es gibt alkoholische und nicht-alkoholische Getränke, einen Input aus dem Leben und ansonsten entspanntes Zusammensein.

Fire-Tag

Ca. viermal im Jahr gibt es eine Halbtags- oder Ganztags-Aktion wie Wandern, Kajak-Fahren, Go-Kart-Fahren, etc.

Fire-Event

Einmal im Jahr wird ein Highlight angeboten über 2-4 Tage. Das kann eine Hüttenwanderung, eine Männerfreizeit oder etwas Ähnliches sein.

Der erste Fire-Abend im April startete bereits sehr vielversprechend. Ein Metallbau-Unternehmer hatte eine große Feuerschale zusammengeschnitten und gesponsert. Getränke, Bierbänke und Feuerholz wurden besorgt. Als um 19.30 Uhr alles vorbereitet war, trudelten die ersten Männer ein. Nach und nach kamen 28 Männer im Alter zwischen 16 und über 80 im Gemeindegarten zusammen. Zunächst wurde die Fire-Work-Idee vorgestellt. Anschließend erzählte einer der Verantwortlichen aus seinem Leben. Ehrlich berichtete er über sein Verhältnis zu seinem Vater und was ihm das als Vater von zwei Söhnen bedeutet. Nach einem Gebet ging es über in den gemütlichen Teil. Bis spät in die Nacht standen und saßen die Männer zusammen, wärmten sich am Feuer, tauschten sich aus und genossen den Abend.

Als am Ende alle Besucher gegangen waren und das Team aufräumte, blieb vor allen Dingen eines: Dankbarkeit. Gott hatte einen guten Start geschenkt, angenehmes Wetter, tolle Gemeinschaft. Es wurde deutlich: Dieses Angebot war offensichtlich dran in unserer Gemeinde. Man darf gespannt sein, wie sich die Fire-Work-Idee weiterentwickelt.

Stephan Münch, LKG Uffenheim



cjb Osterseminar 2022

Vom 14. – 17. April fand diesmal wieder „real“ vor Ort das Osterseminar des cjb mit Dr. Fabian Grassl statt. Diesmal mit dem Thema: „Die Kunst der Apologetik, Glauben rational präsentieren und verteidigen“. Es war eine gesegnete Zeit mit viel Input, Austausch und Tiefgang. Wir hatten über 30 Dauerteilnehmer. Hier ein paar Statements der Teilnehmer ...

Ich MUSS nicht immer eine Antwort haben

Gott ist im Leid da

Die Gewissheit, dass Jesus da ist.

Manchmal müssen wir Menschen verstehen lernen um richtig auf fragen reagieren und dann ggf. Auch ein gutes Argument finden zu können

Er hat das für uns gemacht

Es geht um Gründe und nicht Beweise, so wie man Liebe auch nicht beweisen kann, aber Gründe für sie findet und sieht.

Dass man für Gott auch ganz rational und sachlich argumentieren kann ohne persönliche Erfahrungen/Emotionen einbinden zu müssen.



Landeskonzferenz „Berufen“ mit Steffen Kern

I

Steffen Kern, Pfarrer und Journalist, Buchautor und Pro Christ-Redner, kam als neuer Präses (seit September 2021) des Gnadauer Gemeinschaftsverbandes in die Konferenzhalle.

Aus seiner Selbstvorstellung bewegen mich drei „Kern-Sätze“: (1) Was begeistert in der Gemeinschaftsarbeit? Die Verbundenheit der Menschen untereinander. Und die Freiheit und Freude, immer wieder Neues zu wagen und auszuprobieren. (2) Wann können Veränderungen gelingen? Wenn klare Ziele unsere menschliche Trägheit überwinden! *Wenn gemeinsame Ziele uns gemeinsam motivieren?* (3) Was ist unsere Gewissheit? Wir stehen nicht am Ende einer langen Geschichte, sondern immer wieder am Anfang von dem, was Gott mit und durch uns und manchmal trotz uns tun will.

II

Das Thema der Landeskonzferenz lautete „**Berufen**“. Kerns Ansprachen basieren auf unserer grundsätzlichen Berufung: Wir dürfen ein **Kind Gottes** werden bzw. als Kind Gottes leben. Wir

dürfen in der **Gemeinschaft mit Jesus** unser Leben führen und gestalten (Mk 3,14 und 1 Kor 1,9). In den beiden Predigten machte Kern diese Ur-Berufung konkret und praktisch.

III

Das Thema der Ansprache am Vormittag lautete „**Berufen wozu**“.

Kern stieg mit einem Gedankenexperiment ein: **Was wäre, wenn es Gott nicht gäbe?** Was wäre in unserem Leben anders? Wenn sich für uns nichts ändern würde, wäre Gott für uns bereits bedeutungslos. Wenn sich etwas ändern würde, wenn Gottes angenommene Nichtexistenz für uns ein Riesenverlust wäre, kommen wir unserer Berufung auf die Spur. Kern wörtlich: *„Was wegbrechen würde, das ist unsere Berufung.“* Ins Positive gedreht heißt das: Wir entdecken unsere Berufung in all dem, was durch Gott unserem Leben Wert und Sinn gibt.

Anschließend erörterte Kern mit drei biblischen Beispielen die Frage, wozu wir berufen sind.



Da ist die **Berufung Abrahams** in 1 Mose 12,1-2: *„Ich will dich segnen... und du sollst ein Segen sein“*. Das ist zunächst eine heilsgeschichtlich einmalige Berufung. Wir sind nicht Abraham! Aber Abraham ist auch der Prototyp aller berufenen christlichen Gemeinschaften und

aller berufenen Christenmenschen. Wozu sind wir berufen? **Ein Segen zu sein für andere!** Den Menschen Gutes zu sagen, gut zu tun, ihr Leben zu fördern, ihnen zu helfen...

Da ist die **Geschichte Ruths** in Ruth 1-4. Ruth sagt zu ihrer Schwiegermutter Noomi: „*Wo du bleibst, da bleibe ich auch...*“ (Ruth 1,16f). Ruth muss nicht, aber sie entscheidet sich für einen Weg der Treue. In dieser Geschichte steckt unsere **Berufung zur Treue!** Natürlich kann man diese Erzählung missbrauchen. Aber die Frage an uns bleibt: *Wo bin ich zur Treue berufen? Einem Menschen gegenüber? Einer Mitarbeit gegenüber? Einer Gemeinde gegenüber? Gott gegenüber?*

Da sind die Frauen am Ostermorgen. Der Auferstandene sagt ihnen: „*Fürchtet euch nicht! Geht hin und verkündigt es meinen Brüdern...*“ (Mt 28,10). Das ist unsere **Berufung zum Christus-Zeugnis!** Dass wir den Menschen sagen, was wir entdeckt haben, worauf wir uns verlassen, was Jesus für uns ist...



Das Thema der Ansprache am Nachmittag lautete „**Berufen wohin**“

Kern ging von Lukas 5,1-11 aus. Jesus beruft den Fischer Simon, Menschen zu ‚fangen‘. Wieder steckt in dieser Geschichte unsere Berufung. Wohin sind wir berufen? In die Welt! In unsere Dörfer und Städte! Auf die Straßen und Plätze! In die Lebensräume der Menschen!

Vier Fragen können uns persönlich, aber auch als Gemeinde dabei helfen: (1) Frage 1. **Was kann ich?** Was sind meine Begabungen, Fähigkeiten? Was habe ich gelernt? Was ist mein Vermögen und meine Ressource? Es ist befreiend, dass wir auch fragen dürfen: Was kann Gott? Was kann Gott, was ich nie können werde? (2) Frage

2: **Was will ich?** Gott hat etwas in uns hineingelegt an Bedürfnissen und Sehnsüchten. Diese Frage ist nicht generell zu verdächtigen. Sie hat ihr gewisses Recht. Und doch darf ich fragen: *Was will Gott?* (3) Frage 3: **Was soll ich?** Es ist die Frage nach den Erwartungen anderer an mich. (4) Frage 4: **Was muss ich tun?** Welche Verpflichtungen habe ich gegenüber anderen? Welche Fürsorgepflicht habe ich?



Zum Schluss möchte ich **drei Ermutigungen** festhalten, die mir auf der Landeskonzferenz geschenkt wurden:

Ermutigung 1 ist die Gemeinschaft mit anderen. Schon das Wiedersehen nach der Coronapause mit vielen tat unglaublich gut!

Ermutigung 2 ist von Steffen Kern: Jesus knüpft an der Geschichte des Petrus an, an seinen Fähigkeiten, seinen Qualifikationen und Erfahrungen. Und gleichzeitig darf Petrus, dürfen wir in unsere Berufung hineinwachsen. Wir dürfen Lernende sein. Gottes Berufungen reifen immer in der Gegenwart Gottes.

Auch **Ermutigung 3** stammt von Kern: Jesus ruft uns in seine Nachfolge. Wir haben keine Sicherheiten, aber eine Gewissheit: Jesus ist unser Weggefährte. Wir werden immer neu ihn auf unserem Weg entdecken! Er sagt zu uns: *Ich trage dich. Ich begleite dich. Auch wenn du nicht alles verstehst: Ich bin da.* Das ist der eigentliche Grund dafür, weshalb wir uns immer wieder neu entscheiden können, unsere Berufung zu leben.



Thomas Pichel, Kulmbach

Aus der Diakonie-Gemeinschaft Puschendorf



Liebe Leserinnen und Leser des Blickpunkts!

Als wir am 24. Februar vom Beginn des Krieges in der Ukraine hörten, war schnell klar: wir müssen S. Helena, die als Ukrainerin in unserer Pflegefamilie Swetlatschok in Russland lebte, nach Puschendorf holen. Etliche E-Mails und Telefonate später – konnte sie schließlich schon am nächsten Tag mit dem Bus losfahren. Am Abend vorher waren nochmal alle schon erwachsenen Pflegekinder im Swetlatschok zu Besuch, um ausgiebig Abschied zu nehmen.

Seit 26. Februar lebt S. Helena nun in der Puschendorfer Schwesternschaft. Dafür sind wir sehr dankbar. Nicht nur, weil wir sie hier in Sicherheit wissen, sondern auch, weil mittlerweile elf Geflüchtete aus der Ukraine bei uns Unterkunft gefunden haben. Da ist S. Helena mit ihren Sprachkenntnissen natürlich eine große Hilfe im Alltag und besonders bei Behördengängen.

Schon am 6. März kam Olga (38) mit ihren Söhnen Nikita (7) und Denis (5) sowie ihre Mutter Ludmilla (65) in Puschendorf an. Einige Tage später folgte Irina (51) mit Sohn Anton (13), danach Florentina (65). Am 2. April schließlich kam nochmal eine Mutter mit ihren Kindern, Maria (32), Artjom (5) und Miroslava (7). Auch S. Helenas Cousine Elena (63) traf an diesem Tag ein.

Es ist schön zu sehen, wie sich alle nach und nach gut bei uns eingelebt haben. Ich freue mich immer, wenn ich von meinem Fenster aus die Kinder auf der Wiese spielen sehe. Aber alle haben



Angehörige in der Ukraine zurücklassen müssen, Ehemänner, Väter, Brüder. Zwar ist derzeit keiner von ihnen im Kriegseinsatz, doch die Sorge um sie ist immer gegenwärtig. Es gibt viel zu bedenken.

Natürlich gibt es auch Grund zum Danken. Olga ist mittlerweile fest bei uns als Servicekraft im Gästebereich angestellt. Bald bezieht sie mit ihren Kindern eine Wohnung in Puschendorf, ihre Mutter ebenso. Für ihre Kinder geht es ebenfalls voran. Nikita durfte nach den Osterferien in die Schule, sein Bruder Denis wird ab Mai den Kindergarten besuchen. Alle Frauen helfen gerne im Speisesaal und in der Küche mit.



Ansonsten freuen wir uns über jede Freizeit, die jetzt wieder durchgeführt werden kann. Vom 18.-24. April fand die Großeltern-Enkelzeit mit ca. 40 Teilnehmern statt. Da tobte mal wieder das Leben in und um unser Gästehaus. Freie Plätze gibt es noch für die Seniorenfreizeit mit Betreuung vom 3.-14. August. Sind Sie neugierig geworden? Dann finden Sie weitere Infos auf unserer Homepage unter www.diakonie-puschendorf.org.

Vielleicht sehen wir uns dann bald mal hier in Puschendorf. Wir würden uns freuen. Bis dahin wünsche ich Ihnen allen Gottes Segen und Geleit.

S. Angelika Hiergeist Puschendorf
Stellv. Vorsitzende des Schwesternrats

Christsein zwischen Selbstbehauptung und Anpassung

Im Februar 2022 erschien das Buch „Christsein zwischen Selbstbehauptung und Anpassung“, ein „beeindruckendes Kompendium“ (so Christoph Morgner) der Kinder- und Jugendarbeit der Landeskirchlichen Gemeinschaften in den 40 Jahren der DDR. Der Autor ist Konrad Flämig, unser Verbandsinspektor, jetzt im „aktiven Ruhestand“ in Puschendorf. Er war selbst als Hauptamtlicher in der Gnadauer Jugendarbeit der DDR tätig und beschreibt detailliert und gut recherchiert die Segensgeschichte, die Gott unter den widrigen Umständen der sozialistischen DDR geschrieben hat.

Das Buch beschreibt drei Epochen: vom Kriegsende bis zum Mauerbau, die Zeit der „geschlossenen“ DDR und die Veränderungen in der Zeit der friedlichen Revolution. Es geht um die spannenden Prozesse der Neuordnung von Kinder- und Jugendverbänden in der Zeit der friedlichen Revolution, um die leidenschaftlichen und zum Teil kontroversen Diskussionen über den zukünftigen Weg. Ein umfangreiches Kompendium eines bisher wenig beachteten Arbeitsfeldes.

Steffen Kern, Präses des Ev. Gnadauer Gemeinschaftsverbandes: „Das vorliegende Buch ist ein Schatz. Es spürt auf, hält fest und lässt verschiedene zeitgenössische Stimmen zu Wort kommen.



Es hilft dabei, unsere Geschichte aufzuarbeiten und zu verstehen, wer wir sind. Es benennt Herausforderungen, Spannungen und Konflikte, in denen viele standen. Es zeigt, wie sich Glaube in den Anfechtungen der jeweiligen

Zeit bewährt und Menschen prägt. Nachfolge hat Konsequenzen und kostet etwas. Was für wertvolle Lebenszeugnisse!“



Das Buch mit 472 Seiten kostet 24,95 € und kann über die Alpha Buchhandlung in Puschendorf oder direkt beim Gnadauer Verband bestellt werden (telefonisch unter 0561 207990 oder per Mail info@gnadauer.de)

Wer bin ich – meine Identität in Christus

„Wer bin ich und wenn ja, wie viele?“ – so fragte der Philosoph Richard David Precht vor einigen Jahren in seinem gleichlautenden Millionen-Bestseller. Wer bin ich? Eine Frage, die viele umtreibt in Zeiten, in denen das „Image“, das Bild, das man von sich selbst nach außen vermitteln möchte, sei es auf Instagram oder Facebook, wichtiger ist als die echte Persönlichkeit – vielleicht, weil ein Bild strahlender und blendender sein kann als eine wirkliche Persönlichkeit mit ihren Ecken und Kanten. Um interessant zu bleiben, ist natürlich auch der Imagewechsel von Zeit zu Zeit unbedingt von Nöten. Man spricht davon, sich wieder neu zu erfinden. Alles ist erlaubt, nur nicht langweilig!

Wer bin ich, dass fragen sich viele in unserer Gesellschaft, die immer älter wird, in der Krankheiten wie Demenz und Alzheimer zu gefürchteten Volkskrankheiten werden. Wie bei Peter Pan hat man nicht mehr alle „Murmeln“ beisammen, die in der Peter-Pan-Geschichte für persönliche wunderbare Erinnerungen stehen und hat Angst, mit seinen Erinnerungen seine Persönlichkeit zu verlieren.

So fragen sich heute die Leute eher: „Wer bin ich und wenn ja, wie lange?“



Identitätsstiftende Faktoren

Der christliche Diplom-Psychologe Roland Antholzer definiert: „Identität ist die Antwort, die ein Mensch sich selbst gibt, wenn er vor der Frage steht: „Wer bin ich?“. Diese Antwort ist dabei von verschiedenen Faktoren abhängig, die gleich einem Puzzle aus vielen Teilen ein Ganzes, ein Bild, unsere Identität zusammensetzen.

Das sind:

1. Physische oder körperliche Fähigkeiten: Geschlecht, Rasse, Größe, körperliche Fähigkeiten usw.
2. Unsere Lebensgeschichte: Elternhaus, Erziehung, Beruf, erbrachte Leistungen,

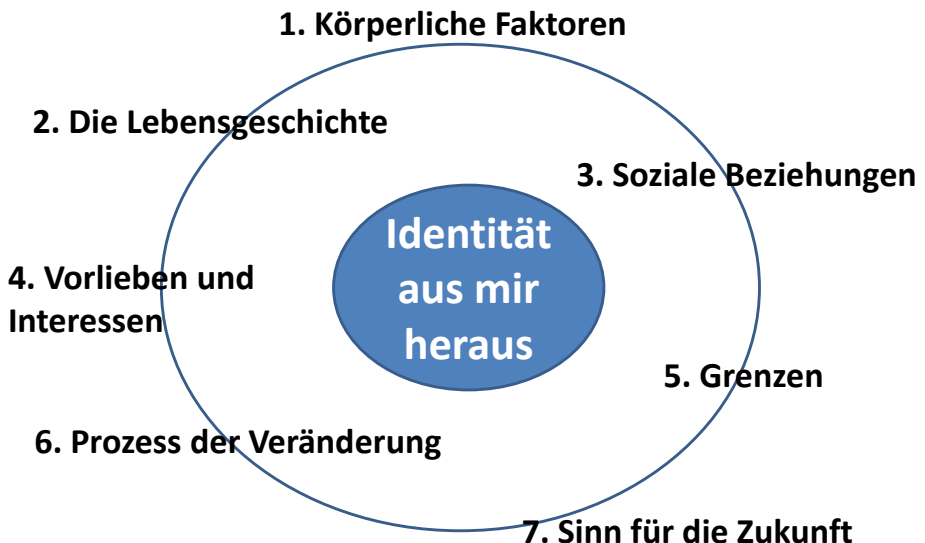
Versagen, Erfahrungen, Traumata usw. Besonders der erlernte oder ausgeübte Beruf ist bei vielen Menschen der Stützpfiler ihrer Identität. Die Erwerbstätigkeit unterteilt das Leben in Ausbildung, Berufsausübung und Ruhestand.

3. Unsere sozialen Beziehungen: Familie, Freunde, Mitschüler, Kommilitonen, Arbeitskollegen, Nachbarn, Vereinsmitglieder, Geschwister in der Gemeinde, unsere Nationalität usw.
4. Unsere Vorlieben und Interessen: Wohnort, Einstellungen, Meinungen, was wir ablehnen, wen oder was wir bewundern, Aktivitäten, unser Beruf, Personen,

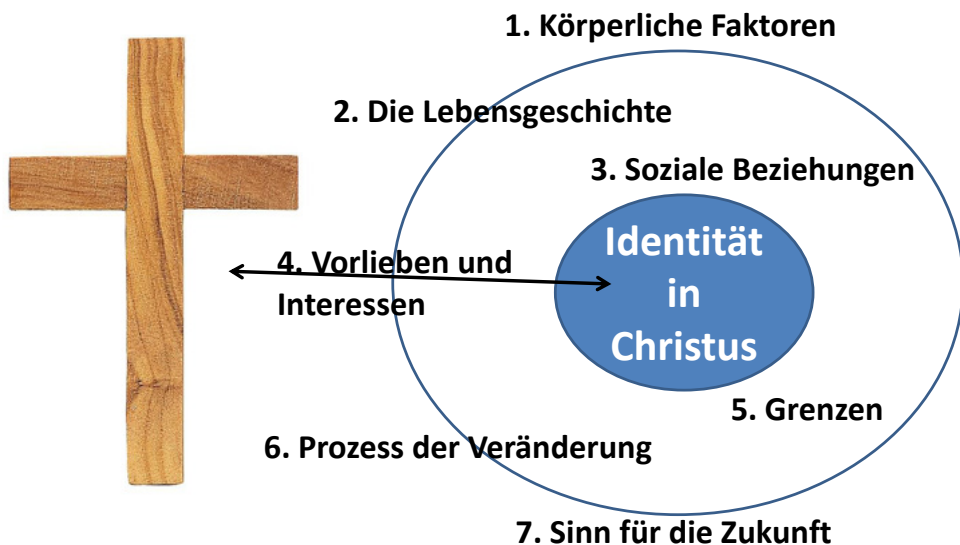
die wir gerne beeindruckten möchten usw.

5. Grenzen, die wir setzen oder entfernen: Gruppenzugehörigkeit, Ehestand usw.
6. Identität ist im Wandel begriffen. Unser Körper altert und verändert sich; ebenso machen wir ständig neue Erfahrungen. Darum ist Identität, soziologisch betrachtet, nie eine abgeschlossene Sache
7. Identität schließt einen Sinn für die Zukunft ein: Wir alle haben Gedanken, was wir als nächstes tun oder werden wollen, welche Ziele wir erreichen wollen. Das geht nicht ohne einen gewissen Sinn für das Zukünftige.

Wer bin ich?



Wer bin ich?



Aus diesen vielen Puzzleteilen setzt sich bei jedem Menschen ein einzigartiges Bild zusammen, das zeigt, wer er ist.

Identitätskrisen

Gleichzeitig wird aber auch klar, dass unsere Identität offensichtlich ein sehr fragiles Gebilde ist. Wenn zu viele dieser Punkte im Wandel sind oder wegfallen, kommt man schnell in eine Identitätskrise. Wenn z.B. die körperlichen Fähigkeiten nachlassen oder durch einen Unfall massiv eingeschränkt werden und man seine Identität vor allem durch seine Sportlichkeit bestimmt hat, führt einen der Verlust der körperlichen Fähigkeiten zwangsläufig in eine Phase der Neubestimmung. Man muss für

sich die Frage neu beantworten „Wer bin ich“. Oder aber der Beruf wird einem durch Arbeitslosigkeit genommen, die Familie durch Tod oder Trennung. Letztlich ist jeder identitätsstiftende Faktor dazu geeignet, einem enorme innere Schwierigkeiten zu bereiten. Jeder dieser Identitätsfaktoren ist veränderlich oder kann sogar ganz wegbrechen.

Und plötzlich ist die Frage: „Wer bin ich“ für einen persönlich nicht mehr befriedigend zu beantworten. Man fühlt sich orientierungslos. Diese innere Orientierungslosigkeit ist für den Menschen nur schwer zu ertragen. Im schlimmsten Fall führt sie zu einem völligen Abbruch des Lebensmuts bis hin zu Selbstmord.

Ein Christ hat seine Identität in Christus

All das, was hier beschrieben ist, betrifft jeden Menschen, egal ob er Christ ist oder nicht. Was ist nun der Unterschied bei Christen? Bei Christen kommt zu den identitätsbestimmenden Faktoren noch einer dazu: ihr Glaube. Das Wissen, dass wir geschaffen sind, gewollt sind und der Glaube an Jesus Christus als unseren Retter macht bei einem Christen immer den Unterschied. Die Frage ist nur, wie sehr geben wir dem Glauben in uns die Möglichkeit, sich zu entfalten? Ist der Glaube ein weiterer Punkt, ein weiteres Puzzleteil meiner Persönlichkeit, also Punkt acht der obigen Aufzählung?

Das Problem dabei ist aber, dass jede der oben aufgezählten identitätsstiftenden Faktoren immer nur einen Teil meiner Identität beschreibt und verändertlich oder sogar auslöschar ist. Er ist nur ein Faktor unter vielen. Damit berühren wir ein sehr seelsorgerliches Thema. Mancher hat ja diese Angst: Kann mir der Glaube wegbrechen? Kann mich Gott vergessen oder kann ich Gott vergessen? Wenn der Glaube nur ein Faktor ist, der meine Identität mitbestimmt, dann ist er letztlich so fragil oder man kann auch sagen unzuverlässig wie die anderen Punkte auch. Ich glaube, bei einem Christen ist etwas völlig anders als bei den Mitmenschen, die ohne Jesus leben. Unser Glaube soll nicht nur ein identitätsstiftender Punkt unter vielen sein, sondern er ist unsere Identität. Ich bin Christ und Als Christen leben wir nicht mehr unser erstes Leben, sondern schon das zweite, das eigentliche Leben. Dieses Leben ist uns von Jesus erkaufte und es ist ewig. In Röm. 6,8 erklärt Paulus, dass wir mit Christus gestorben sind und durch ihn ein neues Leben geschenkt bekommen haben. In 2. Kor. 5,17 sagt er es noch deutlicher: „Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur (...).“ In Gal. 2,20 stellt er fest: „Und nicht mehr lebe ich, sondern Christus lebt in mir (...).“

Christus als Kern der neuen Identität trägt auch durch Identitätskrisen.

Was macht also die Identität eines Christen aus? Es ist Jesus! Auf die Frage: „Wer bin ich?“, müsste meine Antwort lauten: „Christus in mir“. Er ist der tiefste Ugrund meiner Identität. All die Faktoren, die normalerweise die Identität eines Menschen bestimmen, werden beim Christen normiert durch Christus; durch das neue Leben und die neue Identität, die er schenkt. Natürlich erleben auch Christen Lebenskrisen, wenn die identitätsbestimmenden Faktoren wegbrechen. Aber sie können uns nie wirklich unsere wahre Identität nehmen, denn der Grund unserer Identität liegt nicht mehr in uns selbst, sondern in Christus und ER ist unveränderlich. Dieses neue Leben kann uns niemand entreißen. Erlauben Sie mir eine letzte seelsorgerliche Bemerkung. Etwas weiter oben sprach ich kurz Alzheimer und Demenz an. Krankheiten, vor denen sich auch Kinder Gottes fürchten. Sie verändern zum Teil die Persönlichkeit oder den Charakter. Und mancher fragt sich: Was ist, wenn ich mal nicht mehr weiß, wer ich bin oder dass Jesus mein Herr ist. Hier möchte ich Ihnen Mut und Trost zusprechen. Wenn aus der obigen Liste alle Punkte wegfallen würden, würde doch immer noch

Christus als Kern Ihrer Identität übrigbleiben. Selbst wenn ich krankheitsbedingt vergessen würde, dass Er zu meiner Identität gehört, Er vergisst mich nicht!

Dietrich Bonhoeffer schrieb im Juni 1944, nachdem er schon über ein Jahr wegen Widerstand gegen den Nationalsozialismus im Gefängnis Tegel saß, das Gedicht „Wer bin ich?“ Er erlebte, wie in dieser Zeit alles in seinem Leben wegbrach. Dieses Gedicht ist ein erschütterndes Zeugnis dieser existentiellen Identitätskrise, in die ihn das führte. Nichts war mehr sicher, selbst das eigene Leben nicht mehr selbstbestimmt. Sein Gedicht „Wer bin ich?“ wechselt am Ende den Ton und richtet den Blick weg von den identitätsstiftenden Faktoren, die ihm alle einer nach dem anderen genommen werden, hin auf das, was am Ende trägt und bleibt.

„Wer bin ich? Einsames Fragen treibt mit mir Spott.“

Wer ich auch bin, Du kennst mich, Dein bin ich, o Gott!“

Ich wünsche Ihnen und mir, dass wir das aus tiefstem Herzen bejahen können: „Wer ich auch bin, Du kennst mich, Dein bin ich, o Gott!“

Tobias Wagner, Würzburg

Meine Gnade reicht für dich aus



Licht und Schatten, Kraft und Schwachheit, Zuversicht und Niedergeschlagenheit – unser Leben ist von Gegensätzen bestimmt und die Perspektiven unserer Zukunft sind voller Kontraste. Da verwundert es nicht, dass wir uns für die kommende Zeit eine Auflösung der Spannungen wünschen und eine Überwindung der Einschränkungen unseres Lebens. Licht soll es endlich sein und nicht dunkel, stark und durchsetzungsfähig wollen wir sein und nicht länger gebeugt und niedergeschlagen.

Wenn wir vom Glauben eine Hilfe erwarten, dann wohl die, dass er uns befähigt und stärkt, dass er uns unsere Schatten und Schwächen vergessen lässt. Aber sind wirklich unsere Schwachheit und unser Angewiesensein unser Problem – oder nicht vielmehr die Art, wie wir damit umgehen? Sind wir das, was wir geworden sind, wirklich nur durch Bestätigung und Erfolg geworden?

Schwerwiegende Entscheidungen fallen selten in leichten Zeiten und tief gehende Veränderungen entstehen nicht durch oberflächliche Erfahrungen. Verständnis für die Schwachheit anderer erwächst nicht aus der eigenen Stärke. Wie man andere Menschen tröstet, wissen wir erst, wenn wir nicht nur getrost, sondern auch selbst getröstet sind (2. Kor 1,3f.). Warum also sehnen wir uns so sehr nach einem lichten und unbeschwerten Leben, wenn das, was uns so wertvoll macht, in einem verletzlichen und tiefgründigen, in einem lebendig gelebten Leben liegt?

Als der Apostel Paulus seinen Herrn nachdrücklich darum bittet, ihn von einer

schmerzhaften – wohl gesundheitlichen – Einschränkung zu befreien, erhält er von ihm eine so überraschende wie entlastende Antwort: »Meine Gnade reicht für dich aus, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig!« Nicht etwa mit seiner Schwachheit soll sich Paulus begnügen, sondern mit der überfließenden Gnade, die ihn mit all seiner Schwachheit wie ein Strom kraftvoll umgibt. Nicht seine Schattenseiten soll er annehmen, sondern das strahlende Licht der Zuwendung Gottes, das ihn samt seinem Schatten erhellet und ihn in Wärme umschließt. Nicht seine Grenzen soll er akzeptieren, die sich wie eine dunkle Wand vor ihm aufbauen können, sondern die unbegrenzte Liebe Christi, die auch die finsternen Aussichten durchbricht.

Paulus selbst folgert: »So will ich mich nun sehr gerne umso mehr meiner Schwachheit »rühmen«, damit die Kraft Christi bei mir wohne. Deshalb bin ich zufrieden und bejahe meine Schwachheiten ...; denn wenn ich schwach bin, dann bin ich stark« (2. Kor 12,9 f.).

Für die Liebe ist nämlich nicht die Schwachheit des anderen eine Einschränkung, sondern nur die Verleugnung des eigenen Angewiesenseins. Für die Gnade ist nicht die Bedürftigkeit des Gegenübers ein Problem, sondern erst deren Bestreitung. Mag dem Geliebten auch eine eigene Schwachheit wie ein »Dorn im Fleisch« schmerzen, so wird er doch nicht nur trotz, sondern mit all seinen Schwachheiten geliebt. Denn eine unbedingte Liebe gilt nicht nur den Stärken und Leistungen des Gegenübers, sondern ihm selbst mit all seinen Schwächen

und Fähigkeiten. Nicht einmal die Schuld muss der Gnade im Wege stehen, denn die Gnade ist bereit zu vergeben und zu versöhnen. Hinderlich ist eher die Weigerung, das Geschenk der Vergebung anzunehmen.

Wir erwarten von unserem Glauben, dass er wächst und uns stark werden lässt. Dabei liegt die Stärke des Glaubens gerade darin, dass er uns zunehmend mit unserer eigenen Schwachheit versöhnt und uns die Kraft unseres Gottes und die Größe seiner Liebe überwältigend vor Augen stellt. Denn in der Beziehung geht es nicht um die eigene Stärke und Leistung, sondern um uns selbst! Wenn wir erkennen, dass Christus nicht nur durch unsere Fähigkeiten und Gaben, sondern durch uns – in unserem Angewiesensein auf Liebe – wirken will, erfahren wir eine ganz neue Stärke, die nirgends eindeutiger zu greifen ist als in unserer Schwachheit.

Dabei ist die Kraft dieser Liebe nicht etwa nur in der Schwachheit der Geliebten mächtig, sondern zugleich auch durch sie. Ein wirklich starker Glaube zeigt sich nämlich nicht am kraftvollen und selbstbewussten Auftreten, sondern in der Fähigkeit, sich anderen Schwachen zuzuwenden, ohne sie zu erniedrigen, auf Fragende einzugehen, ohne sie zu belehren, Zweifelnde zu begleiten, ohne ihnen die eigenen Lösungen aufzuzwingen, Hilflosen so zu helfen, dass sie nicht noch hilfloser werden, Unsichere zu ermutigen, ohne ihnen ihre eigene Verantwortung abzunehmen. Kurzum, die Stärke des Glaubens erweist sich in der Fähigkeit, mit der Schwachheit anderer verantwortlich und liebevoll umzugehen.

Für eine solch voraussetzungslose Annahme und bedingungslose Liebe steht das Kreuz, das seine Stärke gerade in der selbstlosen Zuwendung und Hingabe erweist. Denn es hat Gott in seiner Stärke und Kraft gefallen, in Jesus Christus Mensch zu werden und vom Himmel auf die Erde zu kommen. Er nahm teil an dem, was wir sind, damit wir in seiner Gemeinschaft teilhaben können an dem, was er ist. Er wurde sterblich, damit wir in ihm erfüllendes und bleibendes Leben finden. Er wurde arm und schwach, damit wir durch seine Armut reich und durch seine Schwachheit stark würden. Damit aber hat er durch sein Leben und Wirken, durch sein Kreuz und seine Auferstehung die Gegensätze versöhnt, das Trennende überwunden und Schwachheit und Tod besiegt.

Was bedeutet es dann also zu glauben, Stärke oder Schwachheit, Freude oder Traurigkeit, Gewinn oder Verlust, Glückseligkeit oder Leiden? Beides – und das Erste mitten im Zweiten.



Hans-Joachim Eckstein

Aus „Du bist ein Wunsch, den Gott sich selbst erfüllt hat“, SCM Hänssler, S. 106ff. Abdruck mit freundlicher Erlaubnis des Autors.

***Aus Gründen des Datenschutzes
veröffentlichen wir die persönlichen Daten
nur in der Papiaausgabe.***

Wir danken für Ihr Verständnis!

***Aus Gründen des Datenschutzes
veröffentlichen wir die persönlichen Daten
nur in der Papiausgabe.
Wir danken für Ihr Verständnis!***

Impressum:

Herausgeber:
**Landeskirchlicher
Gemeinschafts-
verband in Bayern**

Waldstraße 1,
90617 Puschendorf
lkg@lkg.de
www.lkg.de

Geschäftstelle
Tel. 0 91 01/90 20 650

Spendenkonto
Sparkasse Fürth
BLZ 762 500 00
IBAN:
DE42 7625 0000 0190 2800 16
BIC: BYLADEM1SFU

**Verantwortlich für
den Inhalt:**
Walter Ittner
Peter Kolb (Geschäfts-
stelle und cfr)

Erscheinungsweise:
3-monatlich

Gestaltung & Druck:
Müller Fotosatz & Druck
95152 Selbitz
www.druckerei-gmbh.de

Bezirk Ansbach	12.6.	15.00 h	Jung&Lebendig Picknick-Gottesdienst in Bernhardswinden
	26.6.	14.00 h	Gartenfest in Sachsen mit Markus Klein, Fürth
	17.7.	16.30 h	Gartenfest in Bernhardswinden mit Daniel Haack, Bechhofen
Bezirk Fürth	2.6.	19.30 h	eDoMo-Café - Musik - Kunst - Poetry
	25.6.		Tanzabend
	3.7.	10.30 h	Hoffest mit Volker Sommerfeldt
	7.7.	19.30 h	eDoMo-Café - Musik - Kunst - Poetry
	16.7.	14.30 h	Kommunikations-Seminar mit Christa Hübner
Bezirk Helmbrechts	2.7.	10.00 h	Kirche Kunterbunt
	9.7.	10.00 h	Regionaler Jungschartag
	10.7.	10.00 h	Sommerfest
Bezirk Hersbruck	31.7.	14.30 h	Gartenfest in Vorra
	14.8.	14.30 h	Waldfest in Gerhardsberg
Bezirk Hof	26.6.	10.30 h	GmbH – Gottesdienst mit begründeter Hoffnung mit dem CJB
	17.7.	10.30 h	GmbH – Gottesdienst mit begründeter Hoffnung: Dialog am Kugelbrunnen
Bezirk Kulmbach	5.6.	9.30/ 10.30 h	Pfingstgottesdienste
	26.6.	19.30 h	Connect – Der meditative Abendgottesdienst
	3.7.	14.30 h	Kirche Kunterbunt
	29.7.	19.30 h	Jesus unplugged – der Kulmbacher Jugendgottesdienst
	5. - 8.8.		KidsTreff-Freizeit
Bezirk Roth	23.7.	9.00 h	Frauenfrühstück mit Eva Pauli, Hersbruck „Mittelprächtigt – als Frau zwischen Anspruch und Wirklichkeit“
Bezirk Rothenburg	14.6.	14.30 h	Café der Begegnung
	10.7.	10.00 h	Gottesdienst Leuzenbronner Tag
	10.7.	14.00 h	Nachmittagsveranstaltung Leuzenbronner Tag
	12.7.	14.30 h	Café der Begegnung
Bezirk Schwarzenbach	12.6.	18.00 h	ECHT?!-Gottesdienst mit Walter Ittner
	19.6.	14.30 h	Treffpunkt am Kanal
	25.6.	20.00 h	JOY-Gottesdienst
	3.7.	18.00 h	ECHT?!-Gottesdienst mit Andreas Theiß
	22.-24.7.		Gemeindefreizeit in Altenstein



LEBENS LINIEN 2022

PROGRAMM UND TERMINE

**Wir alle lieben Geschichten!
Und wenn es
"gelebte Geschichten "
sind, umso mehr.
Wenn dann auch noch die
Autoren persönlich aus Ihren
Büchern vorlesen,
verspricht das
Gänsehautmomente.**

Wir weigern uns, uns entmutigen zu lassen

Trotz allen ernüchternden Erfahrungen der letzten beiden Jahre und den aktuellen erschütternden Nachrichten, die uns jeden Tag erreichen, möchten wir zuversichtlich nach vorne blicken. Die gute Botschaft von Jesus Christus gibt uns Grund für Hoffnung und Zuversicht – unabhängig von allen Umständen und Ängsten – und wir freuen uns, dass wir mit unserer Buchhandlung diese Hoffnung weitergeben dürfen. Menschen ermutigen, aufbauen und berühren können.

Wir wollen aber noch mehr tun!

Wir haben dazu Autoren eingeladen, die uns aus ihren Büchern vorlesen und von ihrem bewegten Leben erzählen, die trotz aller Unterschiedlichkeiten, doch alle von Hoffnung, Mut und Begegnungen mit Jesus erfüllt sind.

Sie zeigen uns auf tiefgründige, aber auch auf humoristische Weise, die Linien eines Lebens, die schon gegangen sind und noch gegangen werden können...

So ist unser Programm LEBENSLINIEN2022 entstanden.

Klaudia Schönhoff, Alpha Buchhandlung in Puschendorf

**Unsere Veranstaltungsreihe wird
von dem neugegründeten Verein:
VCM-Verein zur christlichen
Medienförderung e.V.
gefördert!**



**Wenn Sie diesen Verein mit einer Spende unterstützen möchten,
können Sie sich gerne an die ALPHA Buchhandlung wenden.**

Termine in der Übersicht:

**MÖCHTEN SIE UNSERE PROGRAMMHEFTE IN IHRER GEMEINDE
AUSLEGEN, DANN SPRECHEN SIE UNS GERNE AN!!!!!!**

- 09.06. Andreas Malessa: Jede Falte hart erlacht**
- 08.07. Titus Müller: Die fremde Spionin**
- 02.12. Konzert: LACHT HOCH DIE TÜR
mit Andreas Malessa und Uli Schwenger**

*Unsere Veranstaltungen finden unter den aktuellen Corona-Regeln statt,
deswegen ist unbedingt eine Anmeldung und Kartenvorverkauf nötig.*



PFINGSTEN 22
04. bis 06. Juni

**Endlich wieder
live vor Ort in
Puschendorf!!!**

HEARTBEAT

Wofür schlägt dein Herz?



collektivraum.net/ges



Mittwoch, 20. Juli 2022
GenerationPlus-Tag
mit Jürgen Werth
Puschendorf
Konferenzhalle

90617 Puschendorf, Konferenzstraße 4
10 Uhr bis 16 Uhr

10 Uhr • Entdeckungen
beim Älterwerden!

12 Uhr • Mittagessen

13 Uhr • Aktivzeit-Begegnungen

14.30 Uhr • Da geht noch was!



mit Live-Stream



Hensoltshöher
Gemeinschafts-
Verband e.V.

generation  PLUS



Landeskirchlicher
Gemeinschaftsverband
in Bayern e.V.



Liebenzeller
Gemeinschaft
gemeinsam glauben leben

DER GNADAUER
FRAUENKONGRESS

2 0 2 2

Sinn-voll

...WEIL DAS LEBEN
KOSTBAR IST

**11.-13.
November**
2022

Marburg
Evangeliums-
halle

Mit dabei:
Katharina Haubold
Tabitha Bühne
Astrid Volkening
Andi Weiß
u.a.

► www.gnadauer.de/sinn-voll2022



GNADAUER
VERBAND

Familienfreizeit in Feld am See / Kärnten

28. August – 4. September 2022

Sommerfreuden für die ganze Familie im Strandhotel Burgstaller, direkt am idyllischen und klaren Brennsee, in der sanften Alpinwelt der Kärntner Nockberge.

Bibel-Studien-Tage in Grainau

3. – 10. September 2022

Psalmen – wandern – erholen

Verlängerter Frühbucheispreis bis 15.06.2022

In wunderschöner Lage am Fuß der Zugspitze, in der Nähe vom Eibsee, entdecken wir gemeinsam die „Psalmen“ und Gottes herrliche Natur! In der Regel hören wir am Vormittag auf Gottes Wort. Wir sind eingeladen in dieser Woche unser persönliches Leben im Licht der Psalmen anzuschauen und mit diesen biblischen Gebeten „hellhörig“ zu werden. Die Nachmittage stehen für Wanderungen oder eigenem „Programm“ zur Verfügung. Die Wanderungen planen wir gemeinsam vor Ort, die Teilnahme ist freiwillig. Die Tage werden gestaltet von Prediger Immanuel Bender und Pfr. Dr. Rolf Sons.

Berlin

2. – 6. Oktober 2022

Die Hauptstadt im Wandel der Zeit und am Tag der deutschen Einheit

Frühbucheispreis bis 01.08.2022

Entdecken Sie mit Dirk Moldenhauer die Metropole Deutschlands! Keine andere deutsche Stadt hat in den letzten Jahrzehnten eine so bewegte Geschichte hinter sich wie Berlin. In der Spreemetropole kommt jeder auf seine Kosten: Beim Spazieren über den Kurfürstendamm und durch die Friedrichstraße, beim Besuch der zahlreichen Museen und Galerien oder einfach bei den vielen Möglichkeiten der Begegnung mit Politik und Kirche. Wir haben für unseren Aufenthalt das Gästehaus Lazarus der Stiftung Bethel im Herzen der Stadt und dennoch in ruhiger Lage gebucht.

Große Israelreise

19. Oktober - 2. November 2022

Verlängerter Extra-Frühbucheispreis bis 30.06.2022

Lassen Sie sich durch die einzigartige Landschaft und die Jahrtausende alte Geschichte Israels verzaubern. Besuchen Sie biblische Orte und erleben Sie diese mit den passenden Bibeltexten ganz persönlich. Während unserer 15-tägigen Reise haben wir alle wichtigen Sehenswürdigkeiten Israels im Reiseprogramm. Leider sind die Reisepreise für Israel in den letzten Jahren stark gestiegen. Trotzdem haben wir uns dazu entschlossen, für Sie ein Reiseprogramm zu planen, bei dem keines der Highlights fehlt, das Israel zu bieten hat und auch die Unterkünfte für die 15-tägige Freizeit besonders sorgfältig ausgewählt.

